



**Aus der Kirchenzeitung, Ausgabe 01/2018
Zu den Menschen gehen**

Bischof Dieser ruft einen Dialog- und Veränderungsprozess für das Bistum aus

Das Alte vergeht, das Neue kommt. Diese Symbolik verbindet sich mit jedem Jahreswechsel. Diese Symbolik sieht Bischof Helmut Dieser auch als Zeichen der Zeit für die Situation der Kirche im Bistum Aachen.

Und nutzte daher die traditionelle Silvesterandacht im Aachener Dom, um einen auf dreieinhalb Jahre angelegten synodalen Dialog- und Veränderungsprozess auszurufen.

Die wichtigsten Fakten in Kürze: Bis zur nächsten Aachener Heiligtumsfahrt 2021 soll der Prozess laufen. Das dazugehörige Motto heißt „Heute bei Dir“, abgeleitet aus der zugewandten Weise, wie Jesus Menschen wie dem Zöllner Zachäus begegnet ist. Der Prozess soll bisherige Bahnen der Beteiligung verlassen, bewusst Begegnung jenseits von Gremien und anderen verfassten Strukturen organisieren. Bischof Dieser wünscht, dass mit möglichst vielen Menschen im Bistum gesprochen wird, über ihren Alltag, ihr Leben, ihre soziale, familiäre, seelische Situation. Alles pastorale Handeln, alle Strukturen, alle Institutionen sollen auf den Prüfstand. Am Ende fallen Entscheidungen.

Das erklärte Ziel des Bischofs: Die gesamte Seelsorge des Bistums solle ab 2021 so verändert werden, dass sie den heutigen Herausforderungen entspreche. Wie dieser Prozess konkret aussieht, wird abzuwarten sein. Details stellt der Bischof im Laufe der nächsten Wochen vor. Jetzt kam es ihm darauf an, die Pflöcke einzuschlagen, die ihm wichtig sind. Denn eines machte Helmut Dieser deutlich: Der Prozess liegt in seiner Verantwortung als Ortsbischof, er gibt ihm deshalb auch den Inhalt und die Form. Er hat in seinem ersten Jahr so viele gegenläufige Positionen und

Erwartungen kennengelernt, dass er daraus die Verpflichtung ableitet, in seiner Rolle als Diözesanbischof den Prozess zu prägen. Er beruft sich in seiner Programmatik auf Papst Franziskus, der die katholische Kirche aufgerufen hat, das Evangelium neu in die Welt zu tragen. Wörtlich sagte Bischof Dieser: „Eine Kirche, die sich retten und bewahren will, erstarrt, erstickt und schrumpft auf ein enges selbstgemachtes Maß. Eine Kirche, die statt der Sorge um sich selbst die Freude entdeckt, aufzubrechen hin zu den Menschen von heute, denen Jesus seine Freundschaft anbietet, wächst über sich hinaus. Sie bringt das Evangelium neu ins Gespräch und entdeckt es dabei selber neu.“

Die Gespräche sollen quer zu bisherigen Zuständigkeiten organisiert werden

Auch in der Anlage des Prozesses, die, wie bereits erwähnt, nicht konkretisiert wurde, beruft sich Helmut Dieser auf den Papst. Jeder Bischof möge in seinem Bistum dem Wunsch nachgehen, nicht nur einige wenige, sondern möglichst alle anzuhören „auf dem Weg der Unterscheidung, der Läuterung und der Reform“. Deshalb werde der Prozess im Bistum Aachen quer zu den bestehenden Zuständigkeiten organisiert sein, unterstrich der Bischof. Deshalb werde das Ganze eben kein Prozess ausschließlich von Fachleuten, Haupt- und Ehrenamtlichen sein. Erneut sich berufend auf Papst Franziskus, sieht Helmut Dieser als Ziel des Prozesses „nicht vornehmlich die kirchliche Organisationsform, sondern den missionarischen Traum, alle zu erreichen“. Ein Vorzeichen, unter das der Bischof die Gespräche über pastorale Situationen, Veränderungsbedarfe und Projekte stellen will, skizziert er so: „Mit all dem soll das Gesicht unserer Kirche, die diesen Prozess durchläuft, sich mit Gottes Hilfe entschiedener, zuversichtlicher und zukunftsfähiger zeigen als heute.“ Und der Schlüssel dazu liegt für Helmut Dieser darin, Abstand zu dem zu gewinnen, wie Seelsorge bislang geschieht. Wieder zitiert er Papst Franziskus, der in „Evangelii gaudium“ geschrieben hat: „Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient.“ Bischof Dieser sucht nach neuen Wegen für die Pastoral im Bistum Aachen, die Menschen durch ihr Leben zu begleiten. Die bisherige Art und Weise, den Menschen als Gott verbundene, umfassende Gemeinschaft zu begegnen, werde immer öfter als übergriffig, überheblich, ungläubwürdig empfunden. Wie aber bei dieser Skepsis gegenüber der Institution das Evangelium neu zum Leuchten gebracht werden könne, das ist genau das Thema des Prozesses. Bischof Dieser will, dass das Bistum zur Mitgekirchliche wird, die nahe bei den Menschen ist. „Wir wollen hin zu den Menschen von heute, bei ihnen einkehren, das heißt: ihr Denken und Fühlen, ihre Kämpfe und Leiden, ihre Sehnsucht und ihre Ängste, ihre Erfolge und ihr Scheitern lernen, ernst nehmen, bei ihnen sein.“

Am Ende stehen neue Schwerpunkte, die aus dem Evangelium kommen

Das Gegenmodell will er nicht: „Die Kirche darf sich nicht zurückziehen in ein Getto, keine genügsame Nische für sich suchen, sich nicht auf eine kleine Schar von Getreuen oder Aufrechten oder Reinen beschränken wollen.“ Zugleich betont er: „Wir erfinden keine neue Kirche. Wir bleiben in der Tradition der katholischen Kirche im Ganzen, dafür werde ich als Bischof heute bürgen.“ Aber sein Ziel sei klar: „Wir wollen neue Schwerpunkte legen, die aus dem Evangelium kommen.“ Zu guter Letzt bezieht sich Helmut Dieser auf seine beiden Vorgänger. Der Veränderungsprozess setze fort, was Bischof Klaus Hemmerle theologisch als Weggemeinschaft beschrieben und empfohlen habe. Und der Prozess entwickle weiter, was Bischof Heinrich Mussinghoff in den Gemeinschaften der Gemeinden angestrebt habe: dass Pfarreien und andere kirchliche Träger und Gemeinschaften miteinander kooperieren. Der Gegenentwurf, den er sicher in seinem ersten Jahr öfter beobachtet hat, schmeckt Bischof Helmut Dieser überhaupt nicht: „Verkapselung und Selbstbehauptung“.

von Thomas Hohenschue

Kirchenzeitung für das Bistum Aachen